

Skript* zur 12. Folge: Barrierefreiheit

1 *[Jingle kurz & bündig – Sie verändern Deutschland]*

2

3 Herzlich willkommen zu einer neuen Folge kurz & bündig. Mein Name ist
4 Linda Achtermann und ich freue mich, dass Sie wieder mit dabei sind.
5 Auch in den kommenden Folgen stellen wir unter dem Titel „Sie verändern
6 Deutschland“ Menschen und Initiativen vor, die etwas in Deutschland
7 anders machen wollen. Wie immer wird es begleitend zu den Folgen auch
8 Arbeits- und Lösungsblätter sowie Vokabellisten geben. Und auch einer
9 weiteren Tradition bleiben wir treu: In jeder Folge stellen wir unseren
10 Interviewpartnern immer die gleichen drei Hauptfragen: Was muss in
11 Deutschland anders gemacht werden? Wie können diese Veränderungen
12 auf den Weg gebracht werden? Und was ist das größte Hindernis bei
13 dieser Veränderung?

14

15 In dieser Folge geht es um das Thema Barrierefreiheit in Deutschland. Ein
16 Wort, was wir direkt zu Beginn einmal erklären wollen:

17

[die] Barrierefreiheit:

18

*Mit dem Ausdruck „barrierefrei“ wird die umfassende Zugänglichkeit
19 und uneingeschränkte Nutzungschance aller Lebensbereiche – zum
20 Beispiel eines Produktes, einer Dienstleistung oder eines Gebäudes –
21 für alle Menschen beschrieben. So definiert es das gemeinnützige
22 Onlineportal Enable me.
23*

24

25 Einer der bekanntesten Aktivisten Deutschlands bei diesem Thema ist Raúl
26 Krauthausen. Er selbst hat Osteogenesis imperfecta, eine erhebliche

27 Erkrankung, die die Knochenbildung stört und damit die Knochen extrem
28 brüchig macht. Er ist kleinwüchsig und nutzt einen Rollstuhl. Doch das ist
29 nur ein Teil, denn Krauthausen ist Aktivist durch und durch, hat einen
30 Podcast, hält Fachvorträge, betreibt einen Blog, einen Social-Media-Kanal
31 und verwirklicht mit dem Verein Sozialheld*innen Projekte rund um das
32 Thema Barrierefreiheit.

33

34 Für seine Arbeit als Sozialheld erhielt Krauthausen 2013 sogar das
35 Bundesverdienstkreuz. Ich selbst bin 2016 auf den Verein aufmerksam
36 geworden, als er für seinen Aufzug-Störungsmelder mit dem Deutschen
37 Mobilitätspreis ausgezeichnet wurde. Dabei handelt es sich um eine
38 interaktive Karte, die Störungsmeldungen an Aufzügen in beispielsweise
39 U- und S-Bahnstationen sichtbar macht.

40

41 Und so kommt es, dass wir bei dieser Folge mit einer Tradition brechen,
42 denn Raúl Krauthausen und ich kennen uns bereits und duzen uns.

43

44 *[Zeit : 02:25]*

45

46 So, also ich wäre bereit. Na gut?

47

48 *Raúl Krauthausen:*

49 *Na gut. Wenn ich schon mal da bin. Ja.*

50

51 Schön, dass du da bist. Hallo!

52

53 *Raúl Krauthausen:*

54 *Danke für die Einladung.*

55

56 Wir haben ja drei Fragen, die wir allen unseren Gästen in diesem Podcast
57 stellen. Und ich würde gerne die erste Frage jetzt mit dir besprechen. Und
58 zwar:

59

60

61 **FRAGE 1: Was muss denn in Deutschland anders gemacht werden?**

62

63 Wenn wir über Barrierefreiheit sprechen?

64 Raúl Krauthausen:
65 *Deutschland hat ja die merkwürdige Eigenart, dass wir immer den*
66 *Anspruch haben, Weltmeister in allem sein zu wollen. Und wenn wir*
67 *das nicht sind, dann sind wir zumindest die Moral-Polizei und wollen*
68 *dann der Welt erzählen, was moralisch richtig ist oder*
69 *menschenrechtlich richtig. Was die Deutschen nicht so gerne hören,*
70 *ist, wo sie selber Defizite haben. Und innerhalb Europas ist*
71 *Deutschland eher hinteres Mittelfeld, was Barrierefreiheit angeht.*
72 *Also es gibt Länder wie Österreich oder Großbritannien oder auch*
73 *die skandinavischen Länder, die schon seit Jahren die*
74 *Privatwirtschaft beispielsweise verpflichtet haben, barrierefrei zu*
75 *sein. In Deutschland gibt es noch nicht einmal diese Verpflichtung.*
76 *Das heißt, McDonald kann nach wie vor eine Filiale eröffnen, ohne*
77 *barrierefrei zu sein. Und in anderen Ländern ist das schon verboten.*
78 *Und davon gibt es ganz viele andere Beispiele auch.*

79

80 [Zeit: 03:45]

81

82 **[die] Mehrheitsgesellschaft:**

83 *Der Begriff Mehrheitsgesellschaft findet häufig in politischen*
84 *Debatten Verwendung und ist jetzt auch hier wichtig. Er bedeutet,*
85 *dass es einen überwiegenden Teil der deutschen Gesellschaft gibt,*
86 *der eine eigene kulturelle Norm besitzt und sich auch in anderen*
87 *Punkten von bestimmten Minderheiten unterscheidet. Hier will Raúl*
88 *Krauthausen sagen, dass die Mehrheit der Menschen ohne*
89 *Behinderung Regelungen so treffen, dass es einem Teil der*
90 *Mehrheitsgesellschaft gut tut. Was aber für andere Gruppen wichtig*
91 *wäre, um nicht benachteiligt zu werden, findet keine Beachtung.*

92

93 Raúl Krauthausen:

94 *Was Deutschland besser machen könnte, wäre die gemeinsame*
95 *Beschulung von Kindern mit und ohne Behinderung. In Italien wurde*
96 *in den Achtzigerjahren bereits die Förderschule abgeschafft für*
97 *Kinder mit Behinderung. In Deutschland werden sie sogar*
98 *ausgebaut. Und wir argumentieren das immer mit Schutz. Wir sagen*
99 *immer, die Kinder mit Behinderungen sind an einer Förderschule*
100 *besser versorgt. Aber in Wirklichkeit sagen wir, die*

101 *Mehrheitsgesellschaft hat keine Lust darauf, sich mit dem Thema*
102 *Behinderung, Barrierefreiheit und Inklusion auseinanderzusetzen,*
103 *und [wir] schützen eher die Mehrheitsgesellschaft, als dass wir die*
104 *Menschen mit Behinderung wirklich schützen. Oder schonen besser*
105 *gesagt.*
106

107 In Deutschland gibt es seit 2002 das Behindertengleichstellungsgesetz.
108 Erst 2016 wurde es reformiert. Das Gesetz soll die UN-
109 Behindertenrechtskonvention sowie das Benachteiligungsverbot im
110 Grundgesetz umsetzen und so verpflichtet es alle „Träger öffentlicher
111 Gewalt“ auf Bundesebene, die Vorgaben der Barrierefreiheit einzuhalten.
112 Das Gesetz sieht zum Beispiel vor, dass Neu-, Um- und
113 Erweiterungsbauten, die im Eigentum des Bundes stehen, barrierefrei
114 gestaltet werden müssen. Und dass Webseiten und mobile Anwendungen
115 von Stellen des Bundes barrierefrei sein müssen. Auf Landesebene wird
116 die Barrierefreiheit durch Landesgleichstellungsgesetze geregelt, die sich
117 weitestgehend am Bundesgesetz orientieren.
118

119 *[Zeit: 05:50]*
120

121 In welchen Bereichen in Deutschland ist denn nach deiner Meinung in den
122 letzten Jahren am meisten passiert? Weil du hast gerade schon gesagt,
123 wir haben diese Verpflichtung noch nicht für die Privatwirtschaft. Es gibt ja
124 jetzt dieses „Barrierefreiheits-Stärkungsgesetz“, das erst 2025 in Kraft
125 tritt. Und da habe ich das so gelesen, dass dann die Privatwirtschaft dazu
126 verpflichtet wird, Dienstleistungen und auch Neubauten und so weiter
127 barrierefrei zu gestalten. Ist das richtig?
128

129 *Raúl Krauthausen:*
130 *Nee, das ist leider nicht richtig. Das „Barrierefreiheits-*
131 *Stärkungsgesetz“ verdient den Namen nicht, weil es sich hierbei nur*
132 *um digitale Produkte und Dienstleistungen handelt. Das bedeutet:*
133 *Webseiten und Apps. Und Automaten, Fahrkartenautomaten zum*
134 *Beispiel oder Bankautomaten. Und der letzte Bankautomat, der*
135 *barrierefrei werden muss, muss 2038 barrierefrei sein. Das heißt,*
136 *wir haben so lange Übergangszeiten, dass wir schon auch die Frage*
137 *stellen können: Wie kann man innerhalb von 15 Jahren aus der*

138 *Kohle aussteigen, aber wir können nicht früher barrierefreie*
139 *Bankautomaten herstellen? Und wer weiß, ob wir 2038 überhaupt*
140 *noch Bankautomaten brauchen? Das ist ja noch eine ganz andere*
141 *Frage. Und dadurch, dass wir nur Automaten und Websites und*
142 *Apps meinen, ist es zum Beispiel so absurd, dass der Bankautomat*
143 *nach wie vor in einer Filiale stehen darf, die nicht rollstuhlgerecht*
144 *ist. Aber für blinde Menschen ist der Automat dann zugänglich, weil*
145 *es geht ja nur um den Automaten, es geht ja nicht um das Haus*
146 *drumrum und das ist so absurd. Und dann gibt es auch*
147 *interessanterweise Leute ... Jurist*innen sind sich da nicht ganz*
148 *einig, ob eine Elektroladesäule ein Automat ist oder nicht. Also,*
149 *wenn ich jetzt mein Elektroauto aufladen möchte als Mensch mit*
150 *Behinderung, dann muss die [Ladesäule] eigentlich nach dem*
151 *„Barrierefreiheits-Stärkungsgesetz“ barrierefrei sein. Jetzt gibt es*
152 *aber andere Juristen, die sagen: Elektroladesäulen sind aber keine*
153 *Automaten, sondern Ladesäulen. Und ehrlich gesagt, das liegt*
154 *einfach daran, weil man eben sich so auf dieses eine Nischenthema*
155 *beschränkt hat, anstatt zu sagen, alles muss barrierefrei sein. So*
156 *machen es andere Länder. Ich kann in den USA McDonald*
157 *verklagen, wenn das Menü nicht in Brailleschrift zur Verfügung*
158 *steht, also für blinde Menschen.*

159
160 *[Zeit: 08:12]*

161
162 Ich habe hier auf meinem Zettel Fragen natürlich vorbereitet und jetzt
163 kommt mir das total blöd vor zu fragen, was fehlt denn noch? Weil sich
164 das so anhört, als könnten wir auch darüber mehrere Stunden sprechen,
165 was noch fehlt, oder?

166
167 *Raúl Krauthausen:*
168 *Ja, man muss schon sagen, der öffentliche Personennahverkehr ist*
169 *barrierefreier geworden als damals, als ich Kind war. So, die Busse*
170 *haben in Berlin alle eine Rampe. Viele U-Bahn-Stationen haben*
171 *Aufzüge, aber immer noch nicht alle. Obwohl sie 2022 den letzten*
172 *Aufzug hätten bauen müssen, sind immer noch viele Stationen nicht*
173 *barrierefrei. Und jetzt sagt Berlin: „Naja, wird wohl doch eher*
174 *2030.“ Und gut, wir sind auf dem Weg, ja. Kann man sagen: „Okay,*

175 *ist jetzt nicht so schlimm.“ Ist aber deswegen schlimm, weil jetzt*
176 *können die Menschen mit Behinderung zwar von A nach B, aber*
177 *eben immer noch nicht in die Gebäude rein, weil sie nicht*
178 *barrierefrei sind. Und was wir quasi machen müssen – und zwar*
179 *relativ schnell, weil da sind andere Länder wirklich schon zehn Jahre*
180 *weiter, Österreich zum Beispiel –, wäre dafür zu sorgen, dass die*
181 *Privatwirtschaft verpflichtet wird, Rampen oder Aufzüge zu bauen.*
182

183 [Zeit: 09:27]

184

185

186 **FRAGE 2: Wie können diese Veränderungen auf den Weg gebracht**
187 **werden?**

188

189 *Raúl Krauthausen:*

190 *Ja, also wir brauchen sicherlich mehr Repräsentation von*
191 *behinderten Menschen. Das gilt dann nicht nur in der Politik,*
192 *sondern auch in der Privatwirtschaft. Das gilt aber auch in der Kunst*
193 *und in der Kultur, im Fernsehen. Und wir brauchen insgesamt mehr*
194 *Sichtbarkeit von Menschen mit Behinderung. 10 % unserer*
195 *Gesellschaft hat eine Behinderung. Aber nicht jeder Zehnte in*
196 *unserem Freundeskreis ist behindert. Und wir erfahren relativ wenig*
197 *über Menschen mit Behinderung. Und wenn, dann nur aus den*
198 *Medien. Und in den Medien werden dann Zerrbilder dargestellt. Weil*
199 *auch in den Redaktionen kaum Menschen mit Behinderung sitzen.*
200 *Und als wir jetzt die Corona-Pandemie hatten beispielsweise, da*
201 *haben viele Politiker*innen dann Schutzkonzepte und Maßnahmen*
202 *entwickelt, was Impfungen angeht oder Masken und keine Ahnung*
203 *was. Und die sind immer davon ausgegangen, dass die behinderten*
204 *Menschen eh alle in einem Heim wohnen, weil die das halt so*
205 *gelernt haben. Aber es gibt sehr, sehr, sehr, sehr viele Menschen*
206 *mit Behinderung, wahrscheinlich sogar die Mehrheit, die nicht in*
207 *einem Heim wohnen und die auch Schutz verdienen und brauchen.*
208 *Und die wurden aber medial gar nicht repräsentiert. Und das heißt,*
209 *wir brauchen sowohl in der Politik als auch in Verwaltungen als auch*
210 *natürlich da, wo Entscheidungen getroffen werden, viel mehr*
211 *Menschen mit Behinderung, die mitentscheiden, nicht nur denen*

212 zugehört wird, weil das ist dann oft auch einfach so eine
213 Alibibeteiligung, sondern die auch mitentscheiden dürfen.

214
215 Ich würde gerne über Öffentlichkeitsarbeit, die wir dafür ja auch
216 brauchen, sprechen wollen, weil ich auch auf meiner Recherche für die
217 Folge auf die Bundesinitiative „Barrierefreiheit“ gestoßen bin, die von der
218 Bundesregierung angestoßen wurde. Und da sollen auch Gesetze
219 mitentwickelt werden in dieser Initiative. Aber vor allen Dingen soll es
220 auch darum gehen, eine Kampagne zu fahren, mit Plakatierung, mit
221 Spots. Und da habe ich mich gefragt: Ist das der richtige Weg? Was hältst
222 du von solchen Bundesinitiativen?

223
224 *Raúl Krauthausen:*
225 *Ich liebe diese Frage, weil sie genau den Finger in die Wunde legt.*
226 *Wenn Bundesregierungen solche Sachen machen, Initiativen, dann*
227 *kommen die ganz oft nicht darüber hinaus, als zu sagen: „Wir*
228 *müssen als Vorbild vorangehen, wir müssen Leuchtturmprojekte*
229 *schaffen, wir müssen überzeugen, wir müssen die Barrieren in den*
230 *Köpfen senken, wir müssen aufklären, wir müssen informieren.“*

231
232 **[das] Leuchtturmprojekt:**
233 *Mit dem Begriff Leuchtturmprojekt wird ein Vorhaben bezeichnet,*
234 *das eine Signalwirkung für zahlreiche Folgevorhaben haben soll, also*
235 *wie ein Leuchtturm weithin strahlen soll. Hier wären das*
236 *herausragende Projekte zum Thema Inklusion und Barrierefreiheit.*
237 *Raúl Krauthausens Kritik daran ist, dass Leuchtturmprojekte oft*
238 *nicht die erhoffte Strahlwirkung haben und eben keine Folgeprojekte*
239 *nach sich ziehen.*

240
241 *[Zeit: 12:23]*

242
243 *Raúl Krauthausen:*
244 *Und das machen wir seit, keine Ahnung, Hunderten von Jahren.*
245 *Dass behinderte Menschen irgendwie Rechte haben und brauchen,*
246 *ist ja irgendwie klar. Was wir mit diesen Initiativen einfach immer*
247 *machen, sind Stellvertreterdebatten führen. Also wir behaupten, wir*
248 *müssen da draußen und die Leute erst aufklären, bevor wir*

249 *irgendwelche Gesetze machen, bevor wir irgendjemanden*
250 *verpflichten, barrierefrei zu sein. Aber wir wissen aus der*
251 *Geschichte, dass Männer in Führungspositionen auch nicht Frauen*
252 *angestellt haben, weil sie bekehrt wurden durch einen Werbespot.*
253 *Und Nazis werden auch nicht zu Nicht-Nazis, weil sie eine Broschüre*
254 *gelesen haben, sondern die Veränderung findet nur durch die*
255 *Begegnung statt. Und die Begegnung funktioniert nur, wenn*
256 *Barrierefreiheit gegeben ist. Das heißt, wir müssen erst die Gesetze*
257 *schaffen, erst die Rahmenbedingungen schaffen und die*
258 *Verpflichtung auch schaffen, damit man sich da nicht mehr*
259 *rausreden kann. Und dann, wenn wir einander begegnen, ja, dann*
260 *werden wir uns zanken, natürlich.*

261
262 Aber was würdest du denn auf die dritte Frage antworten, die ich an dich
263 habe:

264
265

266 **FRAGE 3: Was ist das größte Hindernis bei dieser Veränderung?**

267

268 *Raúl Krauthausen:*

269 *Es sind fehlende Verpflichtungen, es sind fehlende Gesetze und*
270 *fehlende Repräsentation.*

271

272 Dann bleibt eigentlich nur noch meine letzte Frage, nämlich die nach
273 deinem Lieblingsspruchwort oder Lieblingswort, Lieblingsredewendung im
274 Deutschen. Immer auch gern im Zusammenhang mit deiner Arbeit, aber
275 auch einfach, was dir so gefällt.

276

277 *[Zeit: 13:54]*

278

279 *Raúl Krauthausen:*

280 *Ich mag ja Wörter und ich mag die deutsche Sprache sehr. Einfach*
281 *weil man Hauptwörter aneinanderreihen kann und sie ergeben*
282 *einfach einen neuen Sinn. Und es gibt dann oft Wörter, die es in*
283 *anderen Sprachen gar nicht gibt. Und die gibt es aber natürlich auch*
284 *im Englischen, die es im Deutschen nicht gibt. Also ich fange jetzt*
285 *mal mit dem deutschen Wort an, das ich sehr mag. Das ist*

286 *„Fremdscham“.* Also sich für jemand anderen zu schämen. Das gibt
287 *es im Englischen nicht. Gleichzeitig gibt es aber im Deutschen nicht*
288 *das englische Wort „underwhelming“, also „unterwältigend“.*
289

290 Ich bin Linda Achtermann und jetzt sind Sie gefragt. Schauen Sie sich
291 doch einmal auf der Internetseite des Goethe-Instituts und dem
292 Europeanetzwerk Deutsch um. Das Skript, eine Vokabelliste und ein
293 Arbeits- und Lösungsblatt zu dieser Folge gibt es wie immer unter
294 www.goethe.de/kurzundbuendig.
295

296 Ich hoffe, dass Sie Lust haben, auch in der nächsten Folge wieder eine
297 spannende Person kennenzulernen, und würde mich freuen, wenn wir uns
298 wiederhören. Tschüss.
299

** Das Skript basiert auf dem gesprochenen Wort und kann deshalb sprachliche Fehler aufweisen.*